

Poesie der Zeichen

Wie nehmen wir die Welt wahr? Mit welchen Zeichen stellen wir sie dar? Manchmal genügen nur wenige Striche oder Farbflächen, um bildliche Vorstellungen auszulösen. Das zeigt sich besonders gut in Bilderbüchern, die bewusst auf eine „wirklichkeitsgetreue“ Abbildung der Welt verzichten und stattdessen mit Schriftzeichen, Ziffern oder abstrakten Formen experimentieren.

Wie wird mit abstrakten Formen Bedeutung generiert? Schon die Welt der Quadrate lässt uns die Vielfalt der Möglichkeiten erkennen. Im „digitalen“ Zoo (*mon petit zoo numérique*) zum Beispiel dient eine extrem reduzierte Anzahl von Quadraten – als vergrößerte Pixel – der Darstellung von Tieren. Die Quadrate im Kinderbuch *Gucken* legen sogar eine doppelte Lesart nahe: einerseits als abstraktes bildnerisches Spiel mit Formen und Farben, andererseits – angeregt durch die Texte von Eugen Gomringer – als Geschichten mit handelnden Personen. Sogar philosophische Ideen können ihren bildlichen Ausdruck in abstrakten Formen finden. Warja Lavaters *Ergo* verwendet abstrakte Flächen und grafische Zeichen, die durch ihre spezifische Gestalt und Farbigkeit emotional aufgeladen wirken: eine bildnerische Auseinandersetzung mit René Descartes berühmtem Diktum „cogito ergo sum“ – ich denke, also bin ich.

Ein weites Feld der Möglichkeiten eröffnet sich in der ästhetischen Arbeit mit Schriftzeichen. Sowohl Buchstaben als auch typografische Zeichen können als visuelle Ereignisse verstanden und auf dem Papier inszeniert werden. Davon zeugen etwa die ABC-Bücher, die nicht nur der Einführung in die Schrift dienen, sondern in ihrer Vielfalt ebenso das bildnerische Denken anregen und schulen.

Im Wechselspiel zwischen Abstraktion und Figuration, zwischen Geometrie und Emotionalität eröffnen sich poetische Räume der Imagination: Räume für die Poesie der Zeichen.